

Teltower Kreisblatt erscheint werktäglich, Bezugspreis monatlich RM 1,85 einchl. 25 Pf. Postenlohn, durch die Post monatlich RM 1,90 (einchl. 21 Pf. Postanlagengebühr) zuzügl. 36 Pf. Befestigung, Bestellungen bei den Postämtern, Briefträgern und unseren Nebenstellen im Kreise



Anzeigen lt. Preisliste 21. — Verlag und Schiffsverlag Berlin SW 68, Sperlingshaus, Zimmerstr. 35-41. — Jahrgängen Postfach-Adressen Berlin Nr. 249 10, Bantofoto Orotolano Nr. 2887 bei der Sparrasse des Kreises Teltow \* G., Berlin W 35. — Gerichts- und Erfüllungsort Berlin-Schöneberg

# Teltower Kreisblatt

Amliches Verkündungsblatt des Landrats des Kreises Teltow • Tageszeitung für den Kreis Teltow

Zossen-Wünsdorfer Zeitung — Trebbiner Zeitung

## Winter Schlacht auch im Dnjeprbogen

### Unvermindert heftige Kämpfe bei Shtomir

### „Prawda“ erteilt Willkie Abfuhr Jede Einmischung in Osteuropa verboten

Sowjets verloren am Mittwoch 226 Panzer — Starke feindliche Angriffe in Südtalien

6. Januar 1944

Aus dem Führerhauptquartier Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nach längerer Pause nahmen die Sowjets nördlich Kriwoj Rog und östlich Krowograd ihre Angriffe mit starken Infanterie- und Panzerkräften wieder auf. Die schwereren Kämpfe, bei denen gegen 149 Panzer abgegriffen wurden, sind in vollem Gange.

Im Kampfraum von Shtomir griffen die Sowjets, besonders Nordwestlich Shtomir, mit unermüdetem Eifer an. Starke Verbände deutscher Kampf- und Schlachtflüge griffen wirksam in die Kämpfe ein. In mehreren Stellen traten unsere Truppen zu Gegenangriffen an und zerstörten feindliche Kräfte.

Westlich Propoiz wurde gestern trotz zahlenmäßiger Überlegenheit des Feindes ein kleiner Erfolg erzielt. Die Sowjets hatten

linie in zur Verteidigung günstige Geländeabschnitte vorgezogen und gut ausgehakt. Auf diese Stellungen gestift schlugen sie den Feind oft im Kampf Mann gegen Mann und Panzer gegen Panzer zurück. Nördlich Kriwoj Rog brachen die zwischen den Flüssen Szagan und Angles angelegten Angriffe von Zellen mehrerer sowjetischer Schützendivisionen zusammen. Westlich Kriwoj Rog dauern dagegen die Kämpfe gegen den fortgesetzt verstärkten aufzrückenden Feind noch an. In diesem Abschnitt bildeten die Sowjets zwei Schwerpunkt im Bereich der beiden von Nordosten und Südosten nach Krowograd führenden Straßen. Südwestlich Shtomir und östlich Shtomir Panzerbrigaden und Schützendivisionen den Einbruch ermöglichten, doch konnte die Feuerwalde unsere durch schwere Waffen verstärkte Abwehr nicht ausfallen. Die immer wieder vergeblich anfallenden Sowjets wollten ferner aufzubehaltende Verluste. Im südlichen Schwerpunkt verloren sie 93 von 120 eingeleiteten Panzern, und im nördlichen wurden von etwa 100 vorstoßenden Sowjetpanzern mindestens 100 zerstört.

Obwohl bei den vergeblichen Durchbruchversuchen im Dnjeprbogen von feindlicher Seite starke Kräfte eingesetzt wurden, blieben die Angriffsräume von Shtomir und Westlich Shtomir als Schwerpunkt der sowjetischen Winteroffensive. Doch auch in diesen Abschnitten warfen sich unsere Truppen den fortgesetzt angreifenden Sowjets entgegen.

Über zahlreichere Gegenöße parierten sie die vom Feinde mit allen Mitteln erzielte Ausweitung des Einbruchraumes von Shtomir nach Westen und Süden. Im südlichen Sperrriegel zerlegten sie dabei mehrere vorgepöstellte feindliche Kräftegruppen, entziffen den Sowjets starke Stützpunkte und jöfsten 26 Panzer ab, während sie westlich Kriwoj Rog durch konzentriert geführte Angriffe zwei von den Sowjets genommene Dörfer wieder in ihren Besitz brachten.

Bei Witebsk verdrängten sich die Gegenangriffe der Sowjets, mit denen sie unsere Truppen das in den vorangegangenen Kämpfen gewonnene Gelände wieder freizig machen wollten, ebenfalls zu neuen Durchbruchversuchen. Südöstlich der Stadt konnte der Feind zunächst unter Ausnutzung dichten Nebels eine wichtige Straße übersteigen und in eine Dörferhaft einbringen. Der sofort eingeleitete Gegenstoß traf die Sowjets mit solcher Wucht, daß sie über ihre Ausgangsstellungen hinaus zurückgeworfen wurden. Die wiederhergestellte Hauptkampflinie blieb trotz aller weiteren Angriffe des Feindes fest in unserer Hand. Noch härter waren die Kämpfe nordwestlich Witebsk. Seit den ersten Novemberstunden führten hier die Sowjets ununterbrochen gegen unsere Stützpunkte an, obwohl ihre Verluste wiederholt von unserer Artillerie erwischt und gesprengt werden konnten. Lange wackelte die Kampflinie hin und her, bis schließlich unsere von der Luftwaffe unterstützten Truppen in Gegenangriffen die Lage geklärt und ihre Stellungen von eingeleiteten Sowjets wieder restauriert hatten. Die Sowjets hatten auch hier ungewöhnlich hohe Verluste.

Die britisch-nordamerikanischen Zerstörer führten ihre Angriffe in den letzten 24 Stunden mit dem Verlust von 9 Zerstörern zu, davon 79 viermotorige Bomber, bezahlte. Es ist damit zu rechnen, daß noch weitere schwerbeschädigte Flugzeuge auf dem Rückflug verloren gegangen sind. In der gleichen Zeit verlor die deutsche Luftwaffe 20 Jagdflugzeuge.

### Hohe Feindverluste

Die Winter Schlacht an der Ostfront hat auch die Fronten am Dnjeprbogen erreicht, wo die Sowjets neue schon länger erwartete Durchbruchversuche begannen. Die Angriffe erfolgten in den schon feiner und östlich Krowograd nördlich Kriwoj Rog und östlich Krowograd. Unsere Truppen hatten in der vorangegangenen mehrtägigen Kampfpause ihre Hauptkampflinie

### Das Eisenlaub für gefallene Fliegerhelden

Der Führer verlieh das Eisenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Walter Krauß, Gruppenkommandeur in einem Sturzkampfbomber, als 363. Leutnant Gost Hannig, Staffelführer in einem Jagdflugzeug, als 364. Leutnant Hans-Knobloch, Staffelführer in einem Jagdflugzeug, als 365. Staffelführer eines Jagdflugzeuges, als 366. Soldaten der Deutschen Wehrmacht. Hauptmann Krauß und Leutnant Hannig haben den Selbstopfer während Leutnant Knobloch von einem Feindflug nicht zurückgeblieben.

## 5000 km Befestigungswert

Einer anglo-amerikanischen Invasion steht eine Befestigungsanlage von gigantischen Ausmaßen entgegen. Die gesamte Front von Norwegen über Dänemark, entlang der deutschen Nordseeküste, am Kanal und am Atlantik ist in einer Länge von etwa 5000 Kilometer ein Befestigungswert von Bunkern und Kampfständen, mit Tausenden von Geschützen aller Kaliber und einer kampferprobten Truppe.

### Rommel in den besetzten Westgebieten

Im Verlaufe einer Inspektionsreise durch die Verteidigungsanlagen der besetzten Westgebiete besichtigte Feldmarschall Rommel eine Anzahl der zum Angriff bereitgestellten Panzer- und Panzergranatbataillone sowie zahlreiche Spezialverbände. Alarm- und Gefechtsstellungen bewiesen zum Teil im scharfen Schuß erneut den hohen Ausbildungsstand und Kampfwert der Truppe.

verfärgen hat, und Willkies Hilfe wird dabei nicht benötigt."

Das ist die zweite Ohefrage für Wendell Willkie und die USA. Und hier beseitigen die Aussagen der „Prawda“ letzte in USA vielleicht noch bestehende Zweifel. Das sowjetische Blatt erklärt klar und unmissverständlich, daß es sich bei Einmischung in der Frage des Schicksals von Finnland, Polen und den Balkanstaaten ganz entschieden verweigert. Diese Dinge gehen Wendell Willkie nichts an und ebensowenig die USA-Politiker überhaupt.

Der „Prawda“-Artikel ist als offizielle Stellungnahme Stalins aufzufassen. Er behel Roosevelt und seine Kampagne darüber, daß in Moskau jeder Versuch einer Mißbestimmung über die Frage der europäischen Nachkriegszustände als Unfreundlichkeit aufgefaßt wird. Die Sowjetunion braucht ihre westlichen Verbündeten nur insoweit, als sie von ihnen Kriegsmaterial und Lebensmittel erwarnt. Alles, was darüber hinausgeht, betrachtet der Kream als keine wertvolle Angelegenheit, in die die Verbündeten ihre Nase nicht hineinzuflicken haben.

Eine solche „Prawda“-Erklärung wenige Wochen nach den Konferenzen von Kairo und Scharan ist besonders aufschlußreich. Sollte doch die anglo-amerikanische Erklärung, man habe sich bei dieser Bestimmung bestens verstanden und sei in allen Fragen völlig einig gewesen. Wir schieben als „Freunde“, so hieß es in dem Washingtoner Kommuniqué zu Scharan. Jetzt zeigt sich, daß dieser Freundschaft mit den Sowjets, jeht enge Grenzen gezogen sind und daß es nicht ratsam ist für die USA, über diese Grenzen auch nur ganz vorzüglich einmal hinauszugehen.

### Statt Mehl Lumpen und Wsche

Die in Algerien erscheinende kommunistische Zeitung „Liberte“ veröffentlicht den Brief eines französischen Patrioten an Verwandte in Algerien. In dem Brief wird die trostlose Verlorenlage auf Korsika dargestellt. Es fehlt an Allernotwendigsten, berichtet der Schreiber, und die Bauern wissen nicht, woher sie das Saatgut im Frühjahr nehmen sollen. Die Preise hätten astronomische Höhen erreicht, und viele Waren seien nur im Tauschwege erhältlich, was die Lebensangelegenheiten und die Gesundheit der durch die Kriegsergebnisse zerstörten Straßen und Brücken ginge in Schreckensform vor sich, so daß viele Dörfer von der Umwelt abgepfiffen seien.

Ein anderer Brief, den „Liberte“ ebenfalls veröffentlicht, berichtet, daß das Dorf Dia seit 10 Tagen ohne ein Stück Brot gelitten sei. Mehl wäre von einiger Zeit aus Algerien gefloht worden, aber es habe an Transportmitteln gefehlt. Als schließlich 30 Tausend Mehl eingetroffen seien, wären 26 mit Erde, schmutzigen Lumpen, Wsche und anderen Abfällen gefüllt gewesen. Im Dezember sei noch nicht die an sich schon geringfügige Nation für November verteilt worden.

### Englische Zwingerherren schlemmen

Eine englische Feststellung Unter der Überschrift „Wie die Engländer in Indien trotz der Hungersnot essen“ veröffentlicht die britische Zeitschrift „New Leader“, die Speisekarte eines Lunchbuffets in Kalkutta, die die zahlreichen Leckereien für verwöhnte, reichliche Gäste auflistet. Demgegenüber, so schreibt „New Leader“, dazu, wurde die Hungersnot immer größer und steigte die Zahl der Sobesopfer in Kalkutta und Umgebung ständig; Frauen und Kinder lagen am Straßenrand und bettelten sogar um Wasser.

### Die Stimmung in den USA

Bericht eines englischen Gelehrten Ueber den Stand der Dinge in den USA ließ sich die Zeitung „Glasgow Herald“ vom dem noch mehrmonatigen Besuch in den USA wieder in England eingetroffenen Professor an der Universität Glasgow, Dr. J. M. Macintosh, berichten. Der Gelehrte betonte, er habe genügend Gelegenheit gehabt, um Einblicke über die politische Zukunft der USA zu gewinnen. So länger dieser Krieg dauere, desto stärker mache sich ein Gefühl der Selbstjünglichkeit in der USA-Bestellung breit, das man besonders in der Geschäftswelt